**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 64 (1987)

**Heft:** 9

**Artikel:** Diakonenweihe in Mariastein

**Autor:** Ziegerer, Ludwig

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1031150

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Freude haben, wenn du als Heiliger aus diesem Land scheidest; dann aber erst wird deine Freude voll sein, wenn dir kein Glied mehr fehlt. Warten wirst nämlich auch du, wie du selbst erwartet wirst. Wenn es dir, der du Glied bis, keine volle Freude scheint, solange ein Glied fehlt, wieviel mehr muss unser Herr und Heiland, der das Haupt und der Urheber des Leibes ist, es für keine volle Freude ansehen, wenn er noch immer gewisse Glieder entbehrt? ... Er will nicht ohne dich seine volle Glorie empfangen, das heisst nicht ohne sein Volk, das ‹sein Leib› ist und ‹seine Glieder›.»

Daraus ergibt sich: der Himmel ist eine «soziale Grösse». Er ist – kurz gesagt – die vollendete Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott. Hier nun stellt sich allerdings die bedrängende Frage: Und die Hölle? Gibt es eine volle, restlose Freude, wenn Menschen für immer von dieser Gemeinschaft ausgeschlossen sind, sich also für immer in der Hölle befinden? Auf diese Frage und auf die Bedeutung des Fegefeuers als «Weg zur vollen Gemeinschaft mit Gott und den Menschen» soll in einem Artikel der nächsten Nummer dieser Zeitschrift eingegangen werden.

# Diakonenweihe in Mariastein

Fr. Ludwig Ziegerer

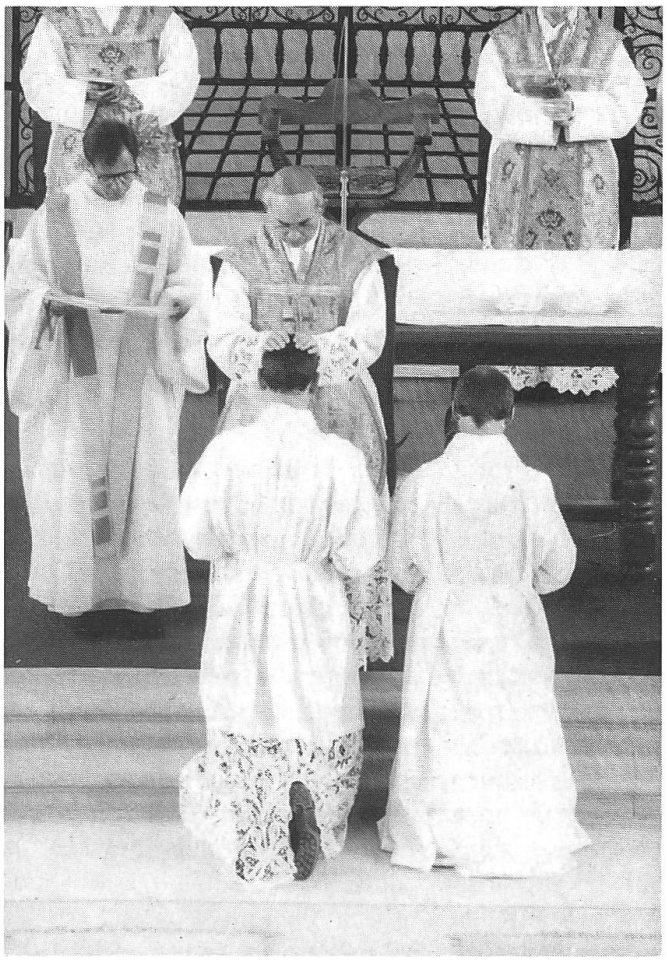
Am 25. August 1987 durften wir im Kloster Mariastein nach etlichen Jahren wieder die Diakonweihe eines Mitbruders erleben. Mit unserm Fr. Alban Lüber empfing Br. Christian Homey aus Beinwil die Weihe zum Diakon aus der Hand unseres Diözesanbischofs Dr. Otto Wüst. Der Gottesdienst, in dem die Weihe gespendet wurde, war zugleich der Pilgergottesdienst für die Kranken aus der näheren Umgebung (Schweiz und Südbaden). Es war sehr sinnvoll, die Weihe der Diakone in diesem Rahmen zu vollziehen. Zum ersten ist eine Weihe immer eine öffentliche Angelegenheit, bei der möglichst viele Gläubige teilnehmen sollen, als Zeichen der Bestätigung der vom Bischof vollzogenen Weihehandlung durch das Volk Gottes. Zum zweiten sind gerade die Kranken, die Betagten und Behinderten jene Gläubigen, für die der Diakon in besonderer Weise zuständig ist.

In seiner eindrücklichen Predigt sagte Bischof Otto, dass das Diakonat nicht bloss eine Wartezeit auf die künftige Priesterweihe sei. Diese Zeit soll Einübung in den vielfältigen seelsorgerlichen Dienst am gläubigen Volk sein. Das Diakonat ist der Grundakkord des gesamten priesterlichen Wirkens. Wer ein kirchliches Amt übernimmt, ist in erster Linie bereit, Diener zu sein, auch wenn er im sakramentalen Akt der Weihe Vollmacht übertragen bekommt. Gerade über das Verständnis dieser Macht bestehen heute manche falsche Meinungen. Der kirchliche Amtsträger empfängt nicht Macht, um andere zu beherrschen, sondern jene Vollmacht, die Christus seiner Kirche zugesagt hat, um inmitten der Gemeinde zu dienen und das Erbe Christi zu verwalten. Der Herr sagt selber, dass er nicht gekommen sei, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen (Mt 20, 28). Sein Beispiel ist für alle massgeblich, die

seine wahren Jünger sein wollen. Darum ermahnt der Bischof die Weihekandidaten, dem Beispiel Jesu zu folgen und sich um die Kranken und Betagten, die Verzweifelten und Suchenden zu kümmen. Ein Verweis auf die Benediktusregel genügt, um den hohen Stellenwert dieses Dienstes zu zeigen: Im 36. Kapitel ermahnt der heilige Vater Benedikt seine Mönche, besonders für die Kranken besorgt zu sein, da man in ihnen Christus selber dient. Heute in der Zeit des zunehmenden Priestermangels leistet der Diakon wertvolle Dienste als Helfer an der Seite des Presbyteriums.

Dem Priester ist es unmöglich, alle pastoralen Aufgaben zu bewältigen, die an ihn herangetragen werden. Darum ist er vermehrt auf die Hilfe des Diakons ( = Diener) angewiesen (vgl. «Mariastein» 7/1987, S. 178 f., wo Fr. Alban den Dienst des Diakons selber beschrieben hat). Hier am Gnadenort Unserer Lieben Frau in Stein, schloss der Bischof seine Predigt, wollen wir auf Maria blicken, die auf vollkommenste Weise Dienerin des Herrn war.

Nach der Predigt begann die eigentliche Weihehandlung. Der bischöfliche Kanzler, P. Roland Trauffer, rief die beiden Weihekandidaten auf, vor den Bischof zu treten. Abt Mauritius stellte Fr. Alban Lüber vor und empfahl ihn im Namen der Klostergemeinschaft von Mariastein dem Bischof zur Weihe. Fr. Alban hat nach der Kandidatur und dem Noviziat im Kloster an der Universität von Salzburg das Theologiestudium erfolgreich mit dem Titel des Magisters abgeschlossen. Der Generalvikar Anton Cadotsch erbat im Namen der Diözese die Weihe für Br. Christian, der nach der Ordens- und Theologieausbildung bei den Trappisten und einigen Jahren Mitarbeit in der ökumenischen Begegnungsstätte Beinwil den Pastoralkurs des Bistums Basel absolviert hat. Darauf folgte die Befragung der Weihekandidaten durch den Bischof. Sie versprachen ihm, zum Wohl des christlichen Volkes mit den Priestern ihr Amt in selbstloser Hingabe auszuüben, das Glaubensgut zu bewahren und es gemäss dem Evangelium und der Überlieferung der Kirche zu verkünden, den Armen und Kranken zu helfen, nach dem Vorbild Christi zu leben, dem Bischof und den Ordensobern gegenüber Gehorsam zu üben und weiterhin an den Klostergelübden festzuhalten.



Dann wurde die gesamte Gemeinde aufgefordert, für die Weihekandidaten zu beten. In der Allerheiligenlitanei werden Christus und alle Heiligen Gottes feierlich angerufen. Ihre Fürsprache und ihr Beispiel eines gottgeweihten Lebens mögen die neuen Diener Gottes zu einem Leben befähigen, das des Amtes, das sie in der Weihe empfangen, würdig ist. Zum Zeichen der Hingabe werfen sich die Kandidaten auf den Boden.

Die darauffolgende Handlung bildet den Höhepunkt der Weihe: Der Bischof legt den knienden

Weihekandidaten schweigend die Hände aufs Haupt. Seit apostolischer Zeit wird durch das Zeichen des Handauflegens die Gabe des Heiligen Geistes weitergegeben (Apg 6, 6).
Anschliessend spricht der Bischof mit ausgebreiteten Händen das feierliche Weihegebet. So werden die Kandidaten für die Gemeinde in den Dienst genommen.
Zu den ausdeutenden Riten gehört die Übergabe von Stola und Dalmatik, die liturgische Kleidung des Diakons und die Überreichung des Evangelienbuches. Abt und Generalvikar bekleideten die beiden Diakone mit den prächtigen Gewändern aus dem Ludwigs-Ornat, der an diesem Tag gebraucht wurde, da die Kirche am 25. August des heiligen König Ludwig IX. gedenkt. Wieder knieten die Diakone vor den Bischof, um das Evangelium zu empfangen, denn als Diakone dürfen sie im Gottesdienst das Evangelium verkündigen und auslegen. Das allein genügt aber nicht. Der Bischof sagte zu jedem: «Was du verkündest, erfülle im Leben.»
Zum Zeichen der Verbundenheit und Gemeinschaft geben sich Bischof und Diakone gegenseitig den Friedensgruss. In der anschliessenden Eucharistiefeier dürfen beide Diakone zum ersten Male am Altar assistieren.
Wenn ältere Mitbrüder erzählen, dass sie damals die Diakonweihe ausserhalb der klösterlichen Gemeinschaft und ohne grosse Beteiligung der Gläubigen in einer Frühmesse empfangen hätten, so mutet uns Junge das recht fremd an und wir freuen uns mit den Alten, dass heute die Weihe, die doch ein bedeutsames Ereignis auf dem Weg des jungen Klerikers ist, im Beisein der Angehörigen, Mitbrüder, Freunden, Bekannten und dem ganzen Volk Gottes innerhalb eines festlichen Amtes vollzogen wird. Auch das anschliessende Agapemahl mit den lieben Gästen möchte niemand mehr missen.
Fr. Alban und Br. Christian wünschen wir – mit den Worten der Weiheliturgie – der Heilige Geist möge sie mit seinen siebenfältigen Gaben stärken, um den Dienst des Wortes, des Altares und der Liebe getreu zu erfüllen.

# Die Friedensherrschaft Gottes 4

P. Anselm Bütler

In den vorausgehenden Darlegungen zum Thema «Die Friedensherrschaft Gottes» habe ich gezeigt, wie Gott mit allen Mitteln versucht, den Unfrieden und Krieg zwischen den einzelnen Menschen, zwischen Völkern, zwischen Mensch und Umwelt, zuletzt und zutiefst, als grundlegende Voraussetzung für jeden Frieden, die Feindschaft des Menschen gegen Gott zu beseitigen und ein universales Reich des Friedens zu errichten, das die ganze Schöpfung umfasst, ein Reich, in dem Gott seine Friedensherrschaft endgültig aufrichten wird, so dass das Leben sich in vollster Fülle entfalten kann, die Menschen in diesem Friedensreich das tiefste und letzte Glück, das für Menschen je möglich ist, geniessen können.
Nun stellt sich dieser Botschaft vom «Gott des Friedens» allerdings eine grosse Schwierigkeit entgegen. Im Alten Testament wird der Gott Jahwe sehr oft dargestellt unter dem Bild eines gewaltigen Kriegers, der wütend und voller Aggressivität alles niedertrampelt und vernichtet, was sich ihm entgegenstellt. Nur ein paar Stellen sollen hier angeführt werden: «Ausgeplündert sind die tapferen Streiter, sie sinken hin in den Schlaf; allen Helden versagen die Hände. Wenn du drohst, Gott Jakobs, erstarren Rosse und Wagen. Furchtbar bist du. Wer kann bestehen vor der Gewalt deines Zornes?» (Ps. 76, 5–8). «Wenn Gott kommt, wird die Erde erschüttert, wenn er hinblickt, zittern die Völker. Da zerbersten die ewigen Berge, versinken die uralten Hügel . . . Herr, ist dein Zorn entbrannt gegen die Flüsse und dein Groll gegen das Meer, dass du mit deinen Rossen heranstürmst und mit deinen siegreichen Wagen? . . . Voll Zorn schreitest du über die Erde, in deinem Groll zerstampfst du die Völker . . . Mit deinen Pfeilen durchbohrst du den Kopf der Krieger, die heranstürmen, um uns zu verjagen» (Hab 3, 6–14). «An